Jugend und Armee = Jugend contra Armee?

Autor(en): **I.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **46 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-518241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jugend und Armee = Jugend contra Armee?

Das kürzlich in Rüschlikon durchgeführte Symposium «Jugend und Armee» ist in seiner Anlage und in der nachfolgenden Presseberichterstattung von der offenbar stillschweigend anerkannten These ausgegangen, dass zwischen Jugend und Armee ein Antagonismus herrschen müsse. Diese — wie sich noch zeigen wird — falsche Einschätzung der Lage erklärt sich aus der Überschätzung der sich in der Tat lauthals manifestierenden Agitation gegen die Armee, die von der wohl kritischen, grundsätzlich aber positiven Haltung gegenüber der militärischen Landesverteidigung klar unterschieden werden muss.

Demoskopische Untersuchungen

Als einzige handfeste Unterlage für eine neutrale Betrachtungsweise des Verhältnisses zwischen Jugend und Armee bieten sich Meinungsumfragen an. Eine, vom «Isopublic»-Institut für Markt- und Meinungsforschung im Herbst 1970 durchgeführt, hat ergeben, dass 73 % der 18 – 24jährigen und 79 % der 25 – 29jährigen glauben, die schweizerische Armee sei notwendig. Eine 1972 an Zürcher Mittelschulen durchgeführte Umfrage, die also ein anerkannt kritisches Publikum betraf, stellte fest, dass 54 % am Prinzip der Wehrhaftigkeit festhalten wollen und nur die Hälfte davon (27,4 %) es ablehnen. Diese Grundhaltung wird durch die Zehntausende Jugendlicher bestätigt, die jedes Jahr zur Absolvierung der Rekrutenschule einrücken.

Die falsche Gewichtung ergibt sich in erster Linie aus dem Umstand, dass man kleinen, spektakulären Aktionen eine Publizität verleiht, die ihrer Bedeutung völlig unangemessen ist, anderseits aber die Pflichterfüllung der überwältigenden Mehrheit junger Schweizer kaum zur Kenntnis nimmt. Nur so ist es auch erklärlich, dass die Rekrutierung insbesondere von Offizieren in unserer Amee bislang wenig Probleme aufgeworfen hat. Diese Tatsachen gilt es einmal zur Kenntnis zu nehmen.

Falsche Identifizierung

Es ist in der Tat frappierend zu sehen, dass sozusagen nur die ausländischen Teilnehmer an diesem Symposium die Armee grundsätzlich ablehnen. Das hängt wohl damit zusammen, dass diesen Referenten einfach der tiefere Einblick in die besonderen schweizerischen Verhältnisse fehlt. Die Professoren Galtung und Ebert suchten hier ihr Publikum zur Darlegung ihrer allgemeinen Theorien über strukturelle Gewalt oder gewaltlosen Widerstand. Von den Anrempeleien an die Adresse der Schweiz aus dem Mund des «katholischen Marxisten» Günther Nenning hat man sattsam genug. Diese Beiträge konnten den Tagungsteilnehmern keine näheren Aufschlüsse über die angenommene Problematik des Verhältnisses der Schweizer Jugend zu ihrer Armee geben, und vermittelten zudem den völlig falschen Eindruck, als verträten diese Redner unsere Jugend.

Dass die Jugend ein kritischeres Auge auf die Armee hat, als dies in früheren Generationen der Fall sein mochte, sollte niemanden dazu verleiten, nun a priori daraus nur die negativen Aspekte herauszustreichen. Gelingt es in Zukunft den tatsächlichen Sachverhalt der internationalen Lage, die Aufgaben unserer Armee in unserem Staat und ihre innere Struktur der Jugend in überzeugender Weise darzustellen, so wird die Armee weiterhin auf die Unterstützung der Jugend zählen können.

I. G.